

Collide

Von ibuzoo

Collide

o.

Sie ist eine Überlebenskünstlerin.

(es steht über ihren ganzen Körper geschrieben)

i.

Sie trägt dunkle Jeans und eng anliegende Pullover, kaltes Leder, welches das Blut ihrer Opfer nicht aufsaugt, wenn sie ihnen auf kurze Distanz eine Kugel durch den Kopf jagt. Die Fußknöchel versteckt in festen Lederstiefel. Ihre Haare sind kurz, Pixieschnitt, sodass die wilde Mähne von bernsteinfarbenen Locken, welche sie einst trug, sie nicht mehr so schnell preisgeben kann. Sie ist schnell, läuft fast acht Kilometer in einer Stunde. Aber sie hat kein Zuhause, eine einsame Soldatin, welche man für Geld kaufen kann.

Sie schwingt ein Messer genauso graziös in ihren Hände, wie sie eine Browning GP-35 mit verbundenen Augen in ihre Einzelteile zerlegen und wieder zusammensetzen kann - unter einer Minute. Sie kennt 24 verschiedene Arten von Giften und kann ihre Opfer mit einer Handfeuerwaffe auf einer Distanz von 400 Metern mit einem Kopfschuss töten.

Als Albus Dumbledore, Mafiaoberhaupt des Phönixordens, sie anheuert, ihm den Kopf von Tom Marvolo Riddle zu bringen, dem Don der Todesser, fühlt sie den altbekannten Nervenkitzel durch ihre Venen rasen.

Sie nimmt das Geld und geht.

ii.

Tom Marvolo Riddle ist ein Geist, ein Enigma, ein Schatten und das erste Mal, als Hermine von dem Mann hört, ist es ein Wispern in der Dunkelheit. Ein Leitfaden und nicht mehr, welcher sich kurze Zeit später wieder in Rauch auflöst. Es scheint als ob sie es nicht schafft, ihn in die Finger zu bekommen und sobald sie seinen Aufenthaltsort aufgespürt hat, ist er bereits längst über alle Berge und lässt keine Spuren zurück. Er ist ihr immer zehn Schritte voraus und es ist vollkommen frustrierend.

(zugleich ist es vollkommen faszinierend)

iii.

Sie braucht eine Woche, bis sie eine Liste seiner engsten Mitarbeiter hat, seine Admirale oder 'Ritter' wie er sie nennt.

Immerhin ist es ein Anfang.

iv.

Eigentlich will sie mit Nott anfangen, denn ihre Recherchen sagen ihr, dass er der Jüngste von ihnen ist. Kaum sechszwanzig und wie kann man in solch einem Alter überhaupt schon der Kopf des finanziellen Management einer Mafiaorganisation sein?

Aber das Schicksal scheint andere Wege für sie bereit zu halten, denn der Erste der ihren Weg kreuzt ist Antonin Dolohov. Ein spindeldürrer Mann mit langen Beinen und vollen Lippen, welcher im starken Kontrast zu seiner hellen Haut dunkle, navyblaue, maßgeschneiderte Nadelstreifenanzüge trägt.

Er sitzt gefesselt auf einem Stuhl und die Seile schneiden in seine Handgelenke. Sie liebt es, ihm zuzusehen, wie er versucht gegen seine Freiheitsberaubung anzukämpfen und dabei seine Haut an der Grobheit des Garn aufreißt - es lässt sie schmunzeln, grausam und mitleidig zugleich.

"Wo ist Tom Marvolo Riddle?", fragt sie in den, sonst leeren, Raum hinein und der Widerhall schallt laut, hohl und höhlenartig. Antonin presst seine Lippen zu einer einzigen feinen Linie zusammen, beißt die Zähne aufeinander und speit angriffslustig und verhöhrend aus, "Sag du es mir, Püppchen."

Ihre Hand peitscht gegen seine Wange und hinterlässt einen klatschenden Hall als Haut auf Haut trifft. Fast schon absurd, aber sie bewundert seine Kühnheit. Die silberne Oberfläche ihres Messers reflektiert ihr Grinsen und sie sieht Zähne, lässt es fast wie das Gebiss eines Hais erscheinen.

Ihre Finger umschmeicheln die Klinge sanft und sorgfältig. Ein Seufzer der Erleichterung, oder der Zufriedenheit, verlässt ihre Lippen; sie kann es nicht entscheiden, was von beiden sie fühlt, aber es interessiert sie auch nicht wirklich. Sie wirbelt herum und setzt die Schneide profiliert an Antonins Hals, genau an der Stelle wo seine Hauptschlagader vorbeiläuft.

"Fangen wir nochmal von vorne an. Wo ist Tom Marvolo Riddle?"

v.

Sie lässt ihn gefesselt zurück mit Schnitten und Blutergüssen auf seiner Haut. Sein Handy entpuppt sich als Sackgasse denn keine Nachricht bringt sie weiter zu Riddle, nicht mal ein bisschen.

(sie tötet ihn nicht, er ist immerhin nicht ihr Ziel)

vi.

Grellblaue und neonpinke Neonlichter erleuchten die Eingangspartie und -straße des

Clubs, an welcher Hauswand sie rauchend lehnt. Ein langes Schnauben entweicht ihren Lippen, ummantelt von weißem Zigarettenrauch, welcher wenige Sekunden später sich in der Luft auflöst und nichts zurücklässt, außer dem Geruch von Menthol und Nikotin. Sie mag das Rauchen nicht einmal, der Geschmack hinterlässt einen viel zu widerwärtigen und bitteren Geschmack an ihrem Gaumen und es fühlt sich fast so an, als ob ihre Lungen sich mit jedem Zug schwarz vom Teer färben. Es entzieht sich vollkommen ihrem Verständnis, wie das Rauchen manchen Menschen Befriedigung verschaffen kann, doch aus sicherer Quelle weiß sie, dass der nächste Name auf ihrer Liste schon bald den Club verlassen wird um seiner Sucht nachzukommen. Und das wird ihre Chance sein.

Sie lehnt sich zurück an die kalte Steinwand und wartet.

Es dauert nicht lange bis Argus Mulciber ihr entgegentritt. Wilder Lockenmop und glanzvolle, unschuldige Augen, fast wie ein Teddybär, gekleidet in Jeans und T-Shirt. Sie gibt ihm Feuer, startet ein bisschen Smalltalk, rutscht näher.

Als Computerspezialist hat er keine Chance gegen ihre Kampfkünste, selbst wenn er ihr von Statur und Gewicht her überlegen ist.

Sie zieht ein weiteres mal an ihrer Zigarette.

vii.

Sie verlässt die Seitenstraße eine Stunde später mit Ruß an ihren Klamotten, mit Blut an ihrer Wange und einem leblosen Körper auf dem Boden zurück.

(ohnmächtig, nicht tot)

Sie rennt los.

(sie tötet ihn nicht, er ist immerhin nicht ihr Ziel)

viii.

Hermine summt vor sich hin als sie ihr Zubehör auspackt. Es ist bereits ein Weilchen her, dass sie es im Gebrauch hatte; anfangs legt sie den Schraubenzieher an die falsche Stelle und muss ihn mit dem Handbeil austauschen, bevor sie den Zerteiler ans Ende der Mappe schiebt um genug Platz für die verschiedenen Skalpelle zu schaffen. Dreizehn Werkzeuge, dreizehn Wege Theodore Nott zum Reden zu bringen.

Ihre Augen rasten kurz auf dem unglaublich jungen Gesicht, welches das selbe Alter birgt, als ihr eigenes. Hinter seinen weit aufgerissenen, stahlblauen Augen kann sie keine Emotion erspähen, nur reine Verachtung.

Sie beginnt mit dem Exkavator.

ix.

Kaum eine Stunde später platzt Conall Avery mitten in ihre Befragung, also schnappt sie ihren Werkzeugkasten und wirft ihn in einer einzelnen geschmeidigen Bewegung über ihre Schulter, tritt ihm in beide Knie um seine Balance zu hindern, bevor ihr

Ellbogen sich in seinen Unterbauch gräbt. Sie schwingt sich aus dem Fenster, ergreift die Feuerleiter und verschwindet in der Dunkelheit.

Zwei Namen streicht sie an diesem Abend von der Liste.

(sie tötet sie nicht, sie sind immerhin nicht ihr Ziel)

x.

Alles was sie jemals herausgefordert hat, trägt immer noch Kratzspuren von ihr.

xi.

Sie bestellt sich einen Whisky & Cola, sobald sie über die Schwelle tritt und fordert einen Zweiten an, nachdem sie den ersten runtergespült hat. Betrunkene Seelen pressen sich an ihr vorbei, um einen Platz an der Bar zu ergattern und Hermine zieht ihre Schultern ein um noch schmaler zu wirken. Sie mag diese Art von Clubs nicht; zu laut, verraucht, die Musik genauso grausam wie die Gäste. Aber dies ist die beste Chance, um den Nächsten zu schnappen. Also trinkt sie, lauert, wartet.

Evan Rosier ist genau die Art von Mann, für welche sie ihn gehalten hat. Mit seinem eleganten maßgeschneiderten Marken-Anzug wirkt er fehl am Platz, fast wie eine Art Fisch auf dem Trockenen. Ein Glas Martini schlenkert locker in seiner Hand und jeder scheint den Mann zu kennen - einige überschlagen sich sogar fast vor Begeisterung, um mit ihm zu reden. Hermine verfolgt es mit den Augen, studiert ihn, muss ihn dazu bringen ihr in ein Hinterzimmer zu folgen.

Ein Befeuchten der Lippen, ein anzügliches aufeinanderschlagen der Augenlider ist alles, was es wirklich braucht und schon hat sie seine Aufmerksamkeit.

Fast schon zu einfach.

xii.

Sie kettet ihn an ein Bett im Hinterzimmer und peitscht ihn mit seinem Gürtel, legt ihn um seine Kehle und zieht an der Schleife bis sein Gesicht violett und rot und blau anläuft.

“Wo ist Tom Marvolo Riddle?“, presst sie zwischen den Lippen hervor, ein atemloser Laut, eine Warnung. Sie lockert ihren Griff um den Gürtel, gibt ihm einen Moment um die Kehle frei zu husten und nach Luft zu schnappen.

Allerdings fängt er sogleich an mit Lachen, ein krächzender Klang aus seinen Lungen welcher anschwillt, bis er wieder aushustet. Er schüttelt seinen schwarzen Schopf und sieht empor in ihre Augen und zum ersten Mal fällt ihr auf, wie ansehnlich sein Gesicht ist. Maskuline Kieferknochen, ein Drei-Tage-Bart welcher ihm das Aussehen eines Gentlemans verleiht, große dunkle Augen begleitet von getrimmten perfekten Augenbrauen. Seine Stimme ist dunkel und rau als er versucht zu sprechen, doch sie scharrt über die Worte, “Tut mir Leid, Schätzchen. Fahr fort und würg mich weiter, wenn du darauf stehst, aber würde es nicht mehr Spaß machen, wenn wir beide nackt wären?” Ein penetrantes Grinsen bildet sich auf seinen Lippen, genau an der Stelle, wo sie ihn vorhin mit dem Ellbogen getroffen hatte um ihn auszuschalten. Irritiert

realisiert sie, dass der Bastard mit ihr flirtet.

Sie schickt ihn ein weiteres Mal mit einem Schlag ins Land der Träume.

xiii.

Keine Minute später flieht sie aus dem Hinterzimmer, Haare und Klamotten ein reines Gewirr. Sie bezahlt das Zimmer und hinterlässt ein großzügiges Trinkgeld.

(sie tötet ihn nicht, er ist immerhin nicht ihr Ziel)

xiv.

Augustus Rockwood verlässt das Land am Tag danach und alles was Hermine noch erspät, ist wie sein, mit Gel nach hinten gepapptes, Haar in den Massen von Passagieren verschwindet.

(sie folgt ihm nicht, er ist immerhin nicht ihr Ziel)

xv.

Sie kleidet sich abermals in schwarzem Leder und der kalte Stoff schmiegt sich ihr an wie eine zweite Haut; zwei Messer sind versteckt in ihren Stiefeln, eine Waffe trägt sie flach an ihrem Rücken. Die Hafentaverne bedient fast ausschließlich Männer und sie kann die skeptischen oder vor Lust verzogenen Blicke der Halbschatten auf ihrem schmalen Körper spüren. Zwischen ihren Schulterblättern. An ihrem Hals. In ihrem Nacken.

Ihre unzüchtiges Geschwätz und ihre dreckigen Witze ekeln sie genauso wenig wie sie sie interessieren. Sie stillt sich an ihrem Wein, unverdünnt und vollmundig, und schenkt den Matrosen ein unschuldiges Lächeln nach dem Nächsten.

Rabastan Lestrangle betritt die Bar gegen Mitternacht, Stunden später aber es stört sie kaum.

Sie ist bereit.

xvi.

Die Klinge fühlt sich großartig an und es erregt sie, als sie durch Rabastans Haut schneidet und rote Muster auf seinen Oberarmen und -beinen hinterlässt. Das Blut fließt schnell und tropft zu einer Lache auf dem steinernen Boden zusammen. Hermine presst die rasierscharfe Scheide an seinen Kehlkopf, kratzt an der Oberfläche während ihre Stimme ruhig und besonnen bleibt, als sie fragt, "Nun, wo ist Tom Marvolo Riddle?"

Rabastan schweigt, schürzt die Lippen und beißt die Zähne aufeinander, bis sich sein Gesicht vor Schmerzen verzerrt. Es ist wahrlich eine Schande, denn sein Gesicht wirkt stattlich mit Augen kälter als die Antarktis und genauso blau wie das eisige Meer. Hohe Wangenknochen, ein schlanker Körper welcher mit klaren Muskeln definiert war; die Art von Mann, welche sie in ihrem Bett bevorzugt. Er kämpft gegen die Handschellen an, mit welchen sie ihn an eine metallene Kette befestigt hat, die von der Decke des Warenlagers herunterhing. Aus den Augenwinkeln beobachtet sie, wie

er seine Lippen weiter kräuselt und sie zieht ihre Waffe und hält sie ihm zwischen die Augen. Augenblicklich beginnt er manisch zu lachen, zwängt seinen Oberkörper, so weit die Fesseln es ihm ermöglichen, nach vorne bis seine Stirn den Lauf ihrer Waffe küsst. Er grölt, bellt fast schon, "Komm schon, erschieß mich! Erschieß mich! SCHIEß!"

Sie schlägt ihn mit dem Schaft ihrer Browning nieder.

(sie tötet ihn nicht, er ist immerhin nicht ihr Ziel)

xvii.

Hermine bewundert Prädatoren wie Riddle, welche sich an der Spitze der Hierarchie befinden, aber in ihrem Herzen wird es immer einen ganz speziellen Platz für Leute wie Rabastan geben; eine Ratte mit Überlebensinstinkten und uneingeschränkter Loyalität für ihren Anführer.

Sie stiehlt seine Flieger-Sonnenbrille und verlässt den Hafen.

xviii.

Sie hätte wissen müssen, dass Greyback der Härteste Brocken von allen ist und vielleicht, so denkt sie im Nachhinein, hätte sie eine Konfrontation mit ihm gänzlich vermeiden sollen. Stattdessen schnappt seine große wulstige Hand sie im Nacken, als sie sich in seinem Hotelzimmer an ihn heranzupirschen versucht, und wirft sie einmal quer durch den Raum. Ihr Rücken prallt in den Nachtschisch und ein unbändiger Schmerz flackert in ihr auf, lässt sie sekundenlang atemlos zurück. Auf diese Gelegenheit hatte der Bluthund gewartet um blitzschnell ihr Handgelenk zu ergreifen und sie aufzuziehen, nur um sie wenige Augenblicke später gegen die nächstbeste Wand zu drängen. Der hünenhafte Assassine quetschte seine fleischige Hand gegen ihren schmalen Hals und umgehend entleerte sich die verbleibende Luft aus ihren Lungen, bis sie brennend zurückblieben und sie nichts weiter tun kann, als keuchen und röcheln. Mit aller verbleibenden Kraft stützt sie ihre Füße gegen seine Oberschenkel und beginnt sich dagegenzustemmen, stampft ihm gegen seine Leisten bis sein eisenharter Griff um ihre Kehle sich schlussendlich löst. Sie sinkt runter auf die Knie, ergreift das Messer aus ihrem Stiefel und sticht ihm in ihrer Not in den Unterbauch.

Greyback stolpert überrascht vom Schmerz zurück und sie nutzt die Gelegenheit um an ihm vorbei zu stürmen. Jeglicher andere Gedanke ist vergessen und sie japst nach Luft.

Sie rennt.

xix.

Blut tropft von ihrer Stirn, langsam, warm, über ihre Augen und sie glaubt es ist ihr eigenes. Wenn sie Glück hat, ist es Greybacks. Sie reibt über ihre Stirn und ihre Fingerspitzen kehren rot getränkt zurück. Fast wie ein Omen. Einige Sekunden betrachtet sie die klebrige Flüssigkeit welche sich bereits in den Maserungen ihres Fingerabdrucks absetzt, doch dann reißt sie sich zusammen und steckt die Hände in das Waschbecken eines billigen Motels um alles abzuwaschen.

(sie kehrt nicht für ihn zurück, er ist immerhin nicht ihr Ziel)

xx.

Sie taucht für einige Tage im Gewirr der Stadt unter.

Sie ist es gewohnt, im Verborgenen zu bluten.

xxi.

Dieses Mal geht sie zu weit.

Wie ein Schatten, still und heimlich, bricht sie in das Lestrangle Haus in der Nacht ein. Es wundert sich nicht wirklich, als sie es genauso hochtrabend, protzerisch vorfindet wie seine Besitzer; weiße Marmorstatuen welche sich mit zeitlosen Meisterwerken an den Wänden abwechseln. Hermine kennt das Risiko zwei Menschen miteinander auszuschalten aber die Zeit läuft ihr davon und sie ist gut in ihrem Job, sogar die Beste laut einigen Kreisen. Das Schlafzimmer liegt im ersten Stock und sie betritt es auf leisen Sohlen, schafft die Waffen außerhalb ihrer Reichweite, bevor sie überhaupt aufwachen und mit einem Zucken ihres Zeigefingers betätigt sie den Lichtschalter und taucht den Raum in helles, gleißendes gelb. Die Waffe hält sie schussbereit zwischen Rodolphus' Augen.

xxii.

Bellatrix ist eine hinreißende Kreatur mit dunklen, ungebändigten Locken und vollen Lippen die selbst ohne Make-up rot erscheinen. Sie erinnert Hermine an eine Sirene, die Seemänner in ihre Höhle auf offener See lockt um sie anschließend in Stücke zu reißen. Bellatrix speit, versucht sie sogar zu beißen und Hermine muss eine Kugel durch Rodolphus' Schulter jagen, um sie zu beruhigen - ein Akt der Notwendigkeit, natürlich. Schlussendlich muss sie sie zurücklassen, ohne einen weiteren Hinweis zu Tom.

(sie tötet sie nicht, sie sind immerhin nicht ihr Ziel)

xxiii.

Abraxas Malfoy ist der letzte Name auf ihrer Liste und der Moment, indem sie ihn in die Ecke treibt, fühlt sich fast schon zu einfach an, zu aalglatt. Sie fixiert ihn mit Kabelbinder an einen Metallstuhl und beobachtet amüsiert, wie der Plastik sich mit jedem Mal tiefer in seine Handgelenke schneidet. Mittlerweile ist sie sich sicher, dass dies alles ein galaktischer Scherz sein muss, denn als er seine Augen hebt und sie zum aller ersten Mal richtig ansieht, kann sie nicht leugnen wie reizvoll der Mann vor ihr aussieht. Platinblondes Haar, hohe, männliche Wangenknochen eine geradlinige, spitze Nase und helle graue Augen.

Wie kann es sein, dass alle von Riddle's Mitarbeitern viel mehr wie Supermodels, anstelle von guten, altmodischen Mafiosos der Vierziger oder Fünfziger aussehen?

"Wo ist Tom Marvolo Riddle?", fragt sie abermals und etwas, das sich verdammt nach Verzweiflung anhört, trübt ihre sonst so kräftige Stimme. Sie schluckt es herunter, nimmt einen tiefen Atemzug. Abraxas verbleibt stoisch, stumm und er beißt sich auf die Unterlippe bis sie blutet. Sie sieht zu wie ein Rinnsal aus Blut an seinem Kinn heruntertropft, dann dreht sie sich um und überlässt ihn sich selbst.

(sie tötet ihn nicht, er ist immerhin nicht ihr Ziel)

xxiv.

Sie hat einen Pakt mit dem Geruch des Drecks, mit der Kälte von frischem Stahl, mit dem Kupfer von altem Blut.

Sie muss sich einen neuen Plan einfallen lassen.

xxv.

Bereits als sie ihr Motelzimmer am Abend betritt, überkommt sie eine dunkle Vermutung, wie eine Vorahnung, welche in ihrem Hinterkopf nörgelt. Jedoch hat sie keine Zeit auf ihr Bauchgefühl zu reagieren, denn etwas schweres schlägt ihr auf den Hinterkopf und lässt sie auf dem alten, von Unrat zerfressenem Teppich zusammensacken. Ihr Bewusstsein entgleitet ihr und das letzte, was sie in der hereinbrechenden Finsternis ausmachen kann, sind auf Hochglanz polierte, teure italienische Lederschuhe und eine Stimme, so dick und wohlschmeckend wie Honig.

Dann Dunkelheit.

Pure, nackte Dunkelheit.

xxvi.

Sie ist eine Überlebenskünstlerin.

(es steht über ihren ganzen Körper geschrieben)